

Zur Geschichte von Pellheim, Assenhausen und Pullhausen im Mittelalter

Von Prof. Dr. Wilhelm Liebhart

Im vergangenen Jahr hätten Pellheim, Assenhausen, Pullhausen und Viehhausen ein Jubiläum feiern können: Vor 26 Jahren, 1972, wurden sie der Stadt Dachau eingemeindet. Die Altgemeinde Pellheim verlor nach über 150 Jahren ihre Eigenständigkeit und kam mit 504 Einwohnern¹ zur Großen Kreisstadt. Im Vergleich zu benachbarten Städten wie Aichach und Friedberg hat sich Dachau während der Gebietsreform zurückhaltend vergrößert. Dennoch fällt auf, daß sich das Gemeindegebiet der Stadt durch die 692 ha große Flur² der Altgemeinde Pellheim zwischen die Gemeinden Schwabhausen und Hebertshausen hineinschiebt. Die Altgemeinde hat trotz des Anschlusses seinen ländlichen Charakter bewahrt und blieb im Schatten der Stadt von Zersiedlungen verschont.

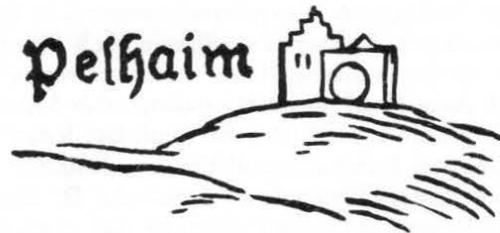
Die Orte der Altgemeinde gehören zu den am frühesten und urkundlich am häufigsten bezeugten Orten des gesamten Amperlandes. Bis zum Jahr 1000 existieren zwölf Urkunden, davon beziehen sich fünf auf Pullhausen, vier auf Pellheim und drei auf Assenhausen.

Dem Umstand, daß die Bischöfe von Freising ihr Archiv über Jahrhunderte hin retten konnten, verdanken die drei genannten Siedlungen ihre frühe Nennung in der Karolingerzeit: *Pelheim* bzw. Pellheim 807³, *Asinhusun* bzw. Assenhausen 817⁴ und *Pullinhusun* bzw. Pullhausen 830⁵. Viehhausen erscheint erstmals Mitte des 12. Jahrhunderts. In allen drei Urkunden schenkten Adelige Besitz an die Freisinger Domkirche. Der fränkisch-bajuwarische Adel, in unserem Raum die mächtige Sippe der Hosi oder Huosier, herrschte über Land und Leute, er rodete und gründete die Siedlungen.⁶ Die Hosi stifteten auch Klöster und Kirchen, die sie vererbten, verkauften, vertauschten und verschenkten. Ein Hintergrund war die Sorge um das Seelenheil und die Angst vor dem Fegefeuer.

Pellheim

Noch in die Regierungszeit Karls des Großen, der eigens genannt wird, reicht die Stiftung des adeligen Priesters Egilricus zurück. Er vermachte seinen Erbbesitz in Bibereck⁷ und Pellheim dem Marienaltar im Dom zu Freising und seinem Bischof Atto (Regierungszeit 783–811).⁸ Worum es sich genau handelte, erfahren wir nicht, da pauschal nur von Häusern, Ackerland, Wiesen, Wasserquellen und von Kirchen (*basilicis*) die Rede ist.⁹ Aus zwei späteren Urkunden¹⁰ geht hervor, daß wohl ein Herrenhof mit Gebäuden, 40 Joch und fünf Hufen Ackerland und mit Wiesen, die 92 Fuder Heu im Jahr brachten, geschenkt worden war. Der Stifter wollte diesen stattlichen Hof seinem Erben, dem Priester (!) Odalker, zur Nutznießung auf Lebenszeit überlassen. Bischof Atto genehmigte diese Einschränkung gegen eine jährliche Zinszahlung. Interessant ist, daß Egilricus seinen Erben von Kindheit

aufgezogen und zur Priesterweihe gebracht hatte. Eine besondere, aber im Mittelalter nicht seltene Form der Nachwuchsförderung. Vielleicht handelte es sich um einen illegitimen Sohn oder einen Vollwaisen aus der Verwandtschaft. 807 bestand demnach schon eine Kirche oder Pfarrkirche in Pellheim.¹¹ Für die Adelsforschung von Bedeutung sind die genannten Zeugen. Es erscheinen zunächst zwölf Priester, vermutlich das Domkapitel der damaligen Zeit. Unter den adeligen Laien verdienen einige unsere Aufmerksamkeit. Da nahezu gleichzeitig auch Dachau erstmals in den sogenannten Freisinger Traditionen erscheint,¹² ist ein Vergleich der Zeugen sehr interessant. Nur ein einziger mit Namen Adalhart erscheint sowohl in der Pellheimer als auch in der Dachauer Schenkung von 805 an Freising. Adalhart begegnet uns 807¹³ nochmals in Weichs und 830¹⁴ in Pullhausen. Auch ein Heimperht, ein Reginperht und ein Coteperht, die 807 genannt sind, tauchen Jahre später in Vermächtnissen über Assenhausen, Pullhausen und Pellheim nochmals auf.



Schloß Pellheim. Vergrößerung aus der Apian'schen Landkarte von 1568.

Assenhausen

Ein Coteperht eiferte zehn Jahre später, 817,¹⁵ dem Pellheimer Priester Egilricus nach, als er eine nicht näher beschriebene Güterschenkung in Assenhausen an die Freisinger Domkirche erneuerte. Die Erneuerung war nötig geworden, weil er seinen Sohn Haduperht und seine Tochter versorgt sehen wollte. Zu dieser Zeit regierte bereits Kaiser Ludwig der Fromme, nach dessen viertem Regierungsjahr die Urkunde datiert wurde. Diese Stiftung war nicht weniger groß als die von Pellheim, wie ein Tausch von 852¹⁶ zeigt. Sie umfaßte 126 Joch Land (Wiesen, Ackerland und Wald), die mit Zustimmung König Ludwigs des Deutschen¹⁷ vertauscht werden durften. Merkwürdig ist, daß die Freisinger Bischöfe zwischen 876 und 880 erneut Grundbesitz in Assenhausen im Umfang von einem Herrenhaus, 62 Joch Ackerland, Wiesen, die 27 Fuder Heu brachten, und von 27 Joch Wald erwarben.¹⁸ Sie tauschten einen Hof vom Edlen Alprih ein. Das Tauschgeschäft vollzog der Vogt des damaligen Bischofs Arnold mit Namen Heimperht, König Karlmann (Regierungszeit 876–880)

stimmte zu. Anders verlief die Besitzentwicklung im nahen Pellheim.

Die Bischöfe von Freising stießen dort ihren Besitz in der 2. Hälfte dieses 9. Jahrhunderts¹⁹ bis auf die Kirche und den Zehnt²⁰ für immer ab. Der Edle Heimperht,²¹ dessen gleichnamigen Vorfahren wir schon 807 kennengelernt haben, tauschte von der Bischofskirche zwischen 857 und 864 einen Herrenhof, 40 Joch Ackerland und Wiesen, die 12 Fuder Heu einbrachten, sowie 875/876 fünf Hufen Ackerland und Wiesen mit 80 Fuder Heu ein. Die Bischöfe empfingen dafür Grund und Boden u. a. in Rumeltshausen.

Pullhausen

Fünf Urkunden besitzen wir aus dem 9./10. Jahrhundert für Pullhausen.

830²² erneuerte der Priester Tiso seine Schenkung einer Kirche (*ecclesiam*) mit Herrenhaus (*domo*), Hof (*curte*), Leibeigenen (*mancipia*), Vieh (*pecora*) und Grundbesitz (*terris cultis et incultis silvis pratis pascuis*) an Freising. Die Schenkung nahm der Bischofsvogt Odolt entgegen. Spitzenzeuge war jedoch ein Graf Liutpald, ein typischer Vertreter der karolingischen Grafschaftsverfassung.²³ Er könnte ein Vorfahre des späteren Herzogsgeschlechts der Luitpoldinger und damit auch der Wittelsbacher sein. Dreizehn Jahre später, 843²⁴, kamen zur ersten Schenkung noch ein Missale, ein Meßbuch, zwei Leibeigene, drei Stück Großvieh und ein Weihwasserkessel hinzu. Dies scheint wohl der persönliche Nachlaß des Priesters Tiso gewesen zu sein. Der Spender mit Namen Walther war offensichtlich Laie. Das Missale dürfte von beachtlichem Wert gewesen sein. Ob sich diese Handschrift in karolingischer Minuskel über die Zeiten erhielt, ist unbekannt. 848 lernen wir einen zweiten Priester von Pullhausen kennen.²⁵ Der Edle und Priester Starcholf vermachte der Domkirche sechs Leibeigene unter der Bedingung, daß er auch das kirchliche Lehen des Odalker zu Pullhausen nach dessen Tod nutzen dürfe. Odalker ist uns schon 807 als Priester in Pellheim begegnet. Er besaß also sowohl in Pellheim als auch in Pullhausen jeweils ein bischöfliches Lehen und die Kirche zu Pellheim. Unschwer ist zu erkennen, daß der bajuwarische Adel auch im Priesterstand standesgemäß versorgt bleiben wollte. Die Kirche förderte dies, da nach dem Tod eines adeligen Priesters sein Besitz meist an die Domkirche fiel. Da die Kirchen und Pfarrkirchen damals ausschließlich adelige Eigenkirchen waren, mußte es im Interesse des Bischofs sein, auch diese durch Schenkung in die Hand zu bekommen, um so zu einer Pfarreiorganisation zu kommen. Bemerkenswert erscheint, daß auch Pullhausen ursprünglich eine Kirche besessen haben muß. Vergleichbar wäre diese Situation mit Steinkirchen, wo sich bis heute im Weiler eine Kirche erhielt. Merkwürdig ist ein Tauschvertrag aus den Jahren 926 bis 937²⁶ aus der Zeit der Ungarnnot. Bischof Wolfram und sein Vogt Reginpert tauschten vom Erzpriester Engilscalc zwei Herrenhöfe mit (jeweils ?) 35 Joch Ackerland, 33 Fuder Wiesen und zwei Joch Wald in der *villa Pullinhusa* ein. Engilscalc erhielt dasselbe im nahen Prittlbach. Als Bürge trat der Edle Ratolt aus dem nahen Ampermoching²⁷ auf, wohin ein Drittel des Kirchenzehnts von

Pellheim gehörte. Vermutlich ist er mit Graf Ratold identisch, der ein Vorfahre der späteren Grafen von Ebersberg war. Da die Bischofskirche schon zwei Höfe besaß, mußte es in Pullhausen vier sogenannte *curtes* gegeben haben, was allerdings unwahrscheinlich ist. Vor uns stehen die alten Schenkungen der Priester Tiso und Starcholf aus dem 9. Jahrhundert. Vermutlich besaß sie der Erzpriester als bischöfliche Dienstlehen oder als Pfründe, die der Bischof wieder zurückhaben wollte. Engilscalc war wohl Domherr und führender Mitarbeiter des Bischofs.

Fassen wir zusammen: Schenkungen und Tauschgeschäfte vornehmlich der Karolingerzeit brachten den Bischof von Freising zu Grundeigentum vorübergehend in Pellheim, auf Dauer in Assenhausen (ein Herrenhof) und Pullhausen (zwei Herrenhöfe). Ihre geographische Lage war nicht unbedeutend, da Pellheim und Assenhausen an einer alten Römerstraße lagen. Als *hobinstraza*²⁸ ist sie noch um 930 bezeugt und in Benutzung gewesen.²⁹

Ortsnamen und ihre Bedeutung

Für die Erklärung eines Ortsnamens ist die früheste und nicht etwa die moderne Namens- und Schreibform maßgeblich. Ortsnamen bestehen meist aus einem Grund- und Bestimmungswort. Das Grundwort *-heim bedeutet soviel wie »Wohnsitz, Heim, Heimat«.³⁰ Pellheim ist also die »Wohnstätte bei einem oder eines Pela«. Dieser Name eines fränkisch-bajuwarischen Siedlers taucht in dieser Form als Vorname in unserem Raum nicht auf. Parallel kommt er aber im Ortsnamen Pullhausen³¹ bei Freising vor. Heim-Orte³² gehören nicht zu den ältesten Orten, sondern schon einer späteren Ausbauperiode des 7./8. Jahrhunderts an.³³ Sie sind nicht, wie früher behauptet, als typisch fränkisch anzusehen. In diese Periode des Landesausbaus fallen auch die -hausen-Siedlungen wie Assenhausen, Pullhausen und Viehhausen.

Das Grundwort stellt die Pluralform des althochdeutschen *hus* in der Bedeutung von »Haus, Gebäude« dar.³⁴ Assenhausen heißt also »Häuser des Aso« und Pullhausen demnach »Häuser des Pullo«, bei Viehhausen ist an eine frühe Viehschwaige zu denken.

Besitzgeschichte

Nicht uninteressant ist die Frage, was der Freisinger Bischofskirche vom frühmittelalterlichen Besitz in Assenhausen und Pullhausen geblieben ist? Bleiben wir im Mittelalter. Schon um 1500 bestand Assenhausen aus sechs Anwesen, und zwar aus drei Ganzhöfen, einer Hufe und zwei unter- oder schon kleinbäuerlichen Sölden.³⁵ Ein Hof, der *Marxbauer* (Familie Reischl), gehörte nachweislich von um 1210 bis 1803 dem Wittelsbacher-Hauskloster Scheyern.³⁶ Das dortige Benediktinerkloster war 1119 vom Petersberg bei Eisenhofen in die alte Stammburg der Grafen von Scheyern-Wittelsbach verlegt worden. Wann und von wem der Hof dorthin kam, ist unbekannt. Es kommen nur die Grafen von Scheyern-Wittelsbach selbst oder die Grafen von Dachau und ihre Vasallen in Frage.

Der zweite Hof zinstehende jahrhundertlang an das Augustiner-Chorherrenstift Dietramszell, das um 1100

von Tegernsee aus gegründet worden war. Der »*Franzbauer*« (Familie Schöll) mußte seit dem Spätmittelalter – ein genauer Zeitpunkt ist unbekannt – ans ferne Stift seine Abgaben zinsen. Der dritte große Hof, der »*Nauderer*« (Familie Nauderer), läßt sich 1386 im Besitz der Marschälle von Nannhofen nachweisen, die ihn an einen Münchner Bürger verpfändeten. Das Pfand wurde nicht ausgelöst, so daß er über die bekannten Münchner Patrizier- und Bürgermeisterfamilien Ridler und Katzmair 1515 schließlich an das Augustinerkloster München gelangte.³⁷ Dort blieb er bis zur allgemeinen Säkularisation.

Die genannte Hufe, heute der *Braun* (Familie Orthofer), reichte ihre Abgaben ans Freisinger Stift St. Johann. Sie geht auf die Stiftung des Edel freien Cholo von Assenhausen in den Jahren 1123 bis 1130 zurück.³⁸ Dieser übergab der Domkirche eine wohl leibeigene Magd (*ancilla*) mit zwei Kindern und eine Hufe, von deren Ertrag die Magd und ihre Kinder bis zum Lebensende ihren Austrag erhielten. Der Hintergrund war wohl, daß es sich hier um die Konkubine des Stifters handelte, die er versorgt wissen wollte. Als Bischof Konrad III. Sendlinger (Amtszeit 1314–1322) 1319 das Kollegiatstift St. Johann in Freising stiftete,³⁹ dürfte er die Hufe diesem zugeteilt haben.

Doch zurück zum ursprünglichen Stifter. Auf welchem Hof saß Cholo selbst? Es kann sich nur um den *Nauderer* und/oder den *Franzbauer* gehandelt haben. Vielleicht läßt sich auch der Dietramszeller Hof auf den Edel freien zurückführen. Was waren Edel freie? Seit dem 12. Jahrhundert finden wir im Dienst der Wittelsbacher zwei adelige Gruppen, einmal sogenannte Edel freie und zum anderen Ministeriale. Edel freie waren Freie und standen mit den Grafen gesellschaftlich auf einer Stufe, sogenannte Ministeriale oder Dienstmannen dagegen kamen aus der Unfreiheit, etwa aus dem Meiertum, und stiegen gesellschaftlich im Dienst des Königs, des Adels und der Kirche in den Adelsstand auf. Beide Typen finden wir im Dachauer Land vertreten. Edel freie und Ministeriale begannen in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts miteinander zu verschmelzen. So erklärt sich die Tatsache, daß ein Edel freier einmal

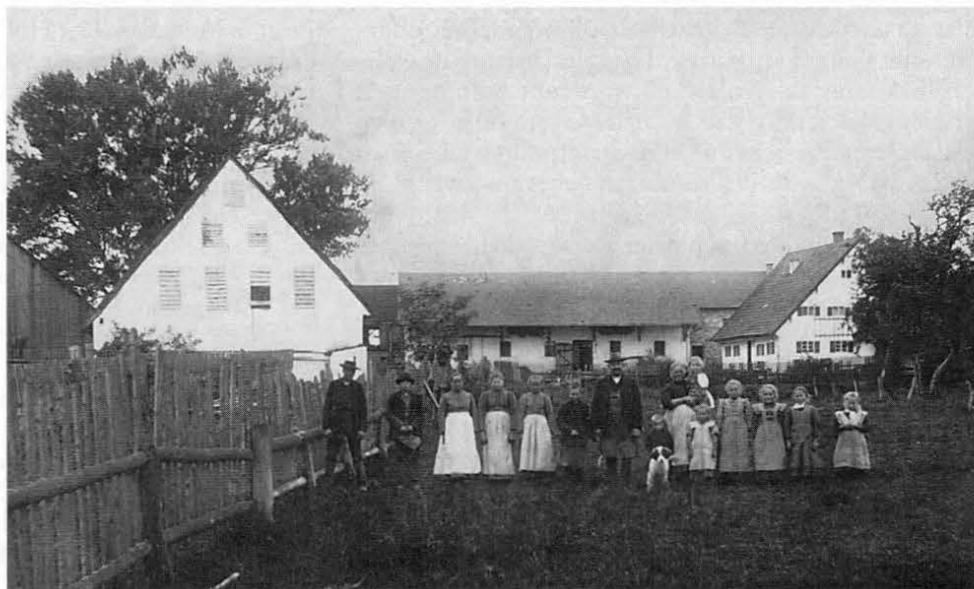
als Vasall, aber auch als Ministerialer etwa der Wittelsbacher erscheinen konnte. Daraus entstand im Spätmittelalter der höhere Turnieradel.

Der früheste Assenhauser Edel freie könnte der Edle Purchardus gewesen sein, der zwischen 1006 bis 1022 an Freising einen Weinberg zu Kampill bei Bozen schenkte und als Sicherheit Besitz in Assenhausen stellte.⁴⁰ Am Ende des 12. Jahrhunderts taucht in den Urkunden noch ein *Livpolt de Asenshusen*⁴¹ auf, der aber unbestimmbar ist.⁴²

Doch nicht nur in Assenhausen gab es ein Edel geschlecht, sondern auch in Pullhausen und Pellheim selbst.⁴³ Pullhausen zählte in alter Zeit nur drei Anwesen. Schon im Mittelalter gehörte der größte Hof, der *Hauser* (Familie Kreitmair), zur Frühmesse in Unterweilbach, das heißt, er war zum Unterhalt einer Meßstiftung in der dortigen Fialkirche der Pfarrei Ampermoching verpflichtet. In Unterweilbach sind schon im 11. Jahrhundert Freisinger Ministeriale nachgewiesen.⁴⁴ Frühmeßstiftungen stammen aber meist aus dem Spätmittelalter. Wie die Weilbecker und ihre Rechtsnachfolger (Münchner Familie der Schluder) zu diesem Hof kamen ist unklar. Wahrscheinlich haben sie ihn vom lokalen Geschlecht der Pullhauser geerbt, die darauf gesessen haben dürften. Die Pullhauser zu Pullhausen lassen sich von etwa 1180 bis 1400 nachweisen: Zwischen 1183 und 1189 erscheint im Umkreis Herzog Ludwigs I. und des letzten Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach erstmals der edel freie *Grimolt (de) Pullenhausen*,⁴⁵ der noch bis 1234 für das Kloster Scheyern tätig ist.⁴⁶ Wohl seine Frau *Benedicta* stiftete zeitgleich ein Gut in Arnberg (Gde. Altomünster) an Scheyern.⁴⁷ 1231 schenkte der neue Herzog Otto II. eine Hufe in Pullhausen nach Scheyern.⁴⁸ Dies dürfte der *Stölzl* (Familie Liegsalz) gewesen sein, der sich aber dann nicht in den Scheyerner Urbaren, sondern im Besitz der Münchner Bürgerfamilie Ridler und schließlich des Augustiner-Chorherrenstifts Beuerberg⁴⁹ findet. Sowohl der *Stölzl* wie auch der *Winterholler*⁵⁰ (Familie Böck) entstanden zu unbekannter Zeit durch die Halbierung des zweiten frühmittelalterlichen Freisinger Herrenhofs. Wie schon beim *Stölzl* wechselten auch

Der Naudererbauer in Assenhausen Nr. 5 mit Familie und Gesinde um 1908:
Michael Nauderer,
* 16. 11. 1871, † 15. 3. 1945,
∞ 11. 2. 1896 in Pellheim mit
Magdalena Reischl aus
Oberbachern, * 17. 5. 1873,
† 10. 2. 1945.

Foto: Hofarchiv Nauderer,
Assenhausen



beim *Winterholler* die geistlichen Grundherrn: Um 1140 schenkte der Edelfreie Maganus von Hadorf bei Starnberg Güter in Puch, Maisach, Pellheim und eben Pullhausen an das weit entfernte Kloster Admont⁵¹ in der Steiermark. Das von einem Salzburger Erzbischof und der hl. Hemma 1074 gegründete Kloster lag damals im Herzogtum Kärnten und war ein bedeutendes klösterliches Reformzentrum der Benediktiner mit großer Ausstrahlung. Bewußt begünstigte dieser Maganus also ein nichtbayerisches Kloster. Admont vertauschte auf Grund der ungünstigen Lage die Güter schon im Mittelalter zu einem unbekanntem Zeitpunkt an das wittelsbachische Augustiner-Chorherrenstift Bernried am Starnberger See, das den Hof bis 1803 besaß.

Alles in allem ist also von den drei Herrenhöfen des Bischofs von Freising im Hoch- und Spätmittelalter nichts mehr festzustellen. Der Adel, der im Frühmittelalter eifrig gestiftet hatte, holte sich als Lehensinhaber und Inhaber der Kirchenvogtei einiges wieder zurück. In Pellheim verlief die Entwicklung schon im Frühmittelalter anders.

Besitzgeschichte von Pellheim

Wie wir bereits sahen, kamen die frühmittelalterlichen Güterschenkungen zu Pellheim an die Freisinger Bischofskirche noch im Frühmittelalter wieder in die Hände des lokalen Adels zurück. Bis zum Jahr 1848 sollte dann der Adel die Geschicke des Dorfes bestimmen.

Hier saß zwischen 1050 und 1150 ein bedeutendes Edelfreienengeschlecht,⁵² das dann in die wittelsbachische Ministerialität einging. Das Geschlecht ist noch bis um 1400 als Pellheimer zu Pellheim nachgewiesen. Die Familie verlor zwar ihren Stammsitz, läßt sich aber noch bis um 1600 im Dienst der Wittelsbacher nachweisen.⁵³

Die Edelfreien von Pellheim dienten zunächst als freie Herren und Vasallen den Grafen von Scheyern-Wittelsbach und ihren Seitenzweigen, den Grafen von Dachau und Valley. Dies beweist das häufige Auftreten in den Traditionen, Urkunden und Urbaren des wittelsbachischen Hausklosters Scheyern.⁵⁴ Als 1078 die Gräfin Haziga das Kloster Bayrischzell, die Keimzelle Scheyerns, mit Gütern ausstattete, legte ein *Dietricus de Pelahaim* Zeugnis ab. Wohl 1080 wurde die Stiftung nach Fischbachau verlegt, diesmal erschien ein Edler *O(v)go de Peleheim*. Zwischen 1104 und 1110 stifteten Dietrich und Adelheid von Pellheim nach Scheyern zwei Höfe (*curtiferos*) in *Viehusen* (Viehhausen), die dann vom Kloster 1142 an die Bischofskirche von Freising weiter vertauscht wurden. Diesem Umstand verdanken wir die erste urkundliche Nennung der Einöde Viehhausen. Wann die beiden Höfe an das Prämonstratenserstift Schäftlarn gelangten und zu einem Hof zusammengelegt wurden, ist noch nicht erforscht. Das Stift Schäftlarn wurde vom Freisinger Bischof Otto I. (1138–1158) gegründet, was den Besitzübergang erklären würde. Im Schäftlarn Urbar von 1313 ist noch von zwei Höfen (*curiae*) die Rede,⁵⁵ d. h. sie wurden danach vor 1500 zusammengelegt. 1752 hatte der zu Freistiftsrecht verliehene Hof einen Verkehrswert von 3500 Gulden.⁵⁶

1181 begegnet uns ein *Chv(o)nrat de Pelehim* im Umkreis des Grafen Konrad II. von Valley. Er war bereits Ministerialer. Mit seinem Bruder Witeliebe bezeugte er zwischen 1231 bis 1234 eine Schenkung Engelrams von Dachau und 1262 bis 1268 eine Stiftung Ottos von Wasen (Wasenhof bei Petershausen) an Scheyern. Vermutlich handelt es sich hier bereits um eine zweite Generation.

Nachweislich seit um 1210 besaß Scheyern zwei Höfe (*curiae*) in Pellheim,⁵⁷ die jeweils zwei Scheffel Weizen, 12 Scheffel Korn, 2 Scheffel Gerste, 10 Scheffel Hafer, 6 Hühner, 2 Gänse, 100 Eier, 20 Käse, 1 Scheffel Erbsen, ein Scheffel Rüben, ein Schwein oder 60 Pfennige und 5 Maßeinheiten Öl abliefern. Hundert Jahre später, um 1310, verzeichnet ein Scheyerner Besitzverzeichnis neben den beiden Höfen noch ein Lehen und einen Garten.⁵⁸ Bei den beiden Scheyerner Klosterbauern handelt es sich um den *Gerbl* (Familie Kranz) und den *Oberbauer* (Familie Güll).

Gleichfalls schon im Mittelalter erhielt auch das nahe Augustiner-Chorherrenstift Indersdorf zwei Höfe gestiftet. Wie bei Scheyern sind die Pellheimer zu Pellheim und die Wittelsbacher als Stifter anzunehmen. Dafür spricht auch die Beobachtung, daß die Grablege der Pellheimer im Stift Indersdorf lag.⁵⁹ Die Höfe erscheinen im frühesten Indersdorfer Besitzverzeichnis von 1330⁶⁰ mit ihren Abgaben. Es handelt sich dabei um den *Wiedenbauer* oder *Wiembauer* (Familie Landmann) und den *Unterbauer* (Familie Wildmoser).

Wie schon in Pullhausen besaß auch das dritte wittelsbachische Hauskloster Bernried bis in die frühe Neuzeit einen Hof in Pellheim, der über Kloster Admont an Bernried und dann schließlich an die Schloß- und Hofmarksherrn von Pellheim gelangte. Die jeweiligen Schloßinhaber besaßen um 1800 neben dem Schloßbau selbst (Rest heute beim *Schloßbauer*) drei ganze Höfe, darunter den *Wirt* (Familie Liegsalz⁶¹). Da sich die Hausnamen in Pellheim, im Gegensatz zu den bisher genannten Anwesen, geändert haben, können diese und weitere nicht ohne Archivforschung zugewiesen werden. Ein weiterer Ganzhof kam im frühen 17. Jahrhundert durch den zeitweiligen Münchner Schloßbesitzer Wilhelm Barth an das Barthsche Benefizium bei St. Peter in München. Der Hof scheint im letzten Jahrhundert zertrümmert worden zu sein.

Um 1760 bestand das Pfarrdorf aus 26 Anwesen.⁶² Der Hofmarks- und Schloßherr war Gerichtsherr über alle Anwesen, also auch über die jeweils zwei Anwesen Scheyerns (*Gerbl*, *Oberbauer*) und Indersdorfs (*Wiembauer*, *Unterbauer*) sowie über den Barthschen Benefiziumshof. Zusätzlich war er Grundherr für 21 Anwesen, nämlich über drei Ganz- oder $\frac{1}{2}$ -Höfe (darunter der *Wirt*), sieben Bausölden oder $\frac{1}{6}$ -Höfe (u. a. *Wagner*, *Schmied*,⁶³ *Schneider*, *Bader*,⁶⁴ *Mesner*), die man als Güter ansprechen darf, und elf $\frac{1}{16}$ -Höfe oder Leersölden. Letztere verdingten sich als Tagwerker etwa auf dem Schloß.

Als Schloßbesitzer lassen sich bis um 1400 die Pellheimer zu Pellheim, dann im 15. Jh. die Münchner Bürger Pötschner und Eisenreich, die adeligen Adelzhofer und die Münchner Ridler, seit 1487 Inhaber der Hofmarksgerichtsbarkeit, feststellen.⁶⁵ Auch in den folgenden

Jahrhunderten wechselten die Besitzer des herzoglichen Lehens häufig. 1734 wurde die Hofmark mit dem Patronatsrecht über die Pfarrei auf einen Wert von 32 000 Gulden veranschlagt.

Der letzte adelige Besitzer war Graf Sigmund von Spreti von Unterweilbach. 1803 begannen die Bauern freie Grundbesitzer zu werden, dieser Prozeß kam 1848 zum Abschluß.

Quellenanhang: Urkunden bis zum Jahr 1000

1
 807 Juni 13: Der Priester Egilricus schenkt seinen Erbbesitz zu Biber-
 eck und Pellheim der Freisinger Bischofskirche (Tr.Fr. n. 255)
 Unter der ewigen Herrschaft unseres Herrn Jesu Christi, im 7. Regie-
 rungsjahr unseres erhabenen und frommen Kaisers Karl, habe ich,
 Priester Egilricus, mein Erbgut im Ort, genannt Bibereck und Pell-
 heim, nämlich an Kirchen, Häusern, Land, Wiesen, Weiden, Wasser-
 quellen, also alles, was mir mein Vater und meine Mutter zurückge-
 lassen haben und was mir als Eigentum gehört, dem Altar der hl.
 Maria zu Freising in die Hand des Bischofs Atto übergeben.
 Es ist verabredet worden, daß nach dem Tod Egilricus' der Priester
 Odalkar, den Egilricus von Kindheit an aufgezogen und mit göttlicher
 Gunst zur Priesterweihe gebracht hat, den Besitz gegen eine
 Zinszahlung, wie es dem Bischof gefällt, haben soll.
 Dies ist geschehen am 13. Juni im Ort, der Freising genannt wird.
 Dies sind die Zeugen: Liutfrid, Adalunc, Cundpald, Reginhart, Megi-
 nolt, Oadalpald, Sigipald, Landfrid, Eio, Liutto, Waltrih, Pernunin,
 alles Priester; Heimperht, Reginperht, Sindeo, Cundheri, Hunolt,
 Rihpald, Einhart, Crimperht, Memmo, Emicho, Selprih, Ortheri,
 Adalhart, Cozmar, Toto, Angilperht, Heoperht, Adalkar, Cote-
 perht.
 Wenn jemand, was ich nicht glaube, oder gar ich selbst oder sonst eine
 widersprechende Person versuchen wird, diese Schenkung zu verhin-
 dern oder zu verändern, der zieht sich den Zorn des Allerhöchsten zu
 und muß büßen, wie es Gesetz ist.
 Ich, der Kleriker Alpherius, habe dies alles so niedergeschrieben, wie
 es mir vom Priester Egilricus mitgeteilt worden ist.

2
 817 September 30: Cotaperht erneuert die Schenkung seines Besitzes
 in Assenhausen (Tr.Fr. n. 382)
 Damit es allen, die in der Diözese der hl. Maria leben, hinreichend
 klar sei, hat ein gewisser Mensch mit Namen Cotaperht seine Schen-
 kung, die er schon längst machte, erneuert und alles, was seinen
 Anteil betrifft oder was er seiner Herrschaft hinzuerwarb, ganz und
 vollständig dem Dom der hl. Maria im Ort, genannt Assenhausen,
 mit allem Zubehör erneut geschenkt.

Auf dieselbe Weise trat sein Sohn Haduperht mit allem, was ihm
 durch väterliches und mütterliches Erbe rechtmäßig zufiel, dem Ver-
 trag bei, unter der Bedingung, daß derjenige, der länger leben würde,
 die Nutznießung und die Abgabepflicht gegenüber dem Dom der
 hl. Maria haben solle.

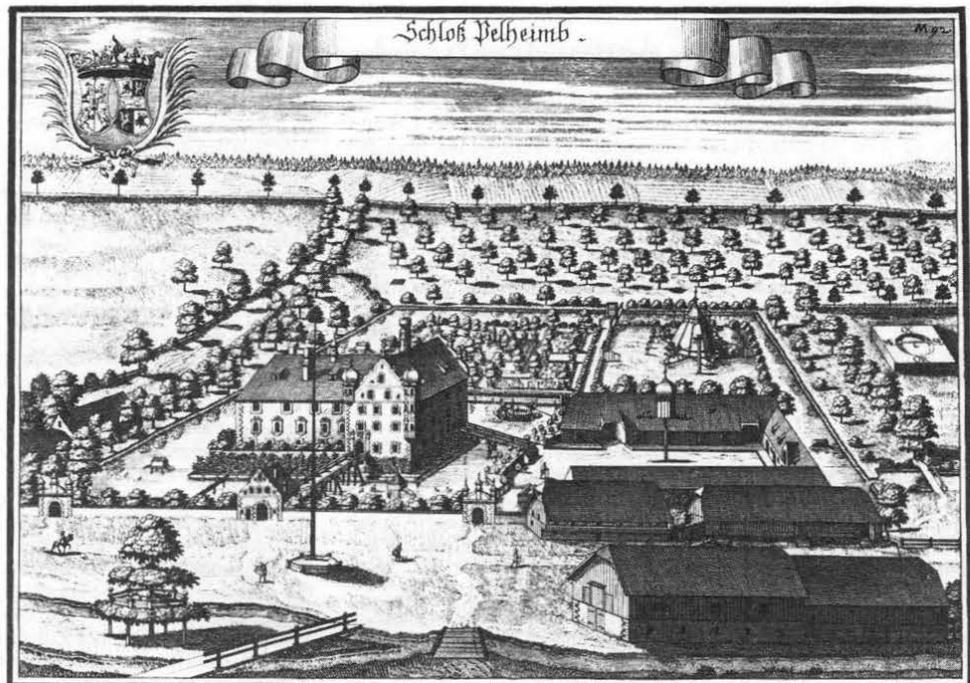
Gleichwohl forderte der genannte Coteperht demütig, daß seiner
 Tochter, falls sie in eine Notlage gelange, aus seinem Stiftungsanteil
 der Lebensunterhalt gereicht würde.

Zeugen: Walho, Reginhoh, Snelhart, Cozrat, Unforht, Wicco, Kepa-
 hoh, Marcho, Alpker, Adolf, Hramperht, Eigolf, Isanhart.
 Geschehen am 30. September 817, im vierten Regierungsjahr Kaiser
 Ludwigs.

3
 830 August 3: Der Priester Tiso erneuert die Schenkung seines Besitzes
 mit Kirche in Pullhausen (Tr.Fr. n. 598)
 Es sei allen Gläubigen und wahrheitsliebenden Männern kundgetan,
 daß der Priester Tiso seine Stiftung zu Pullhausen erneuert und eine
 Kirche mit Herrenhaus, Hof, Leibeigenen, Vieh, Land, Wäldern,
 Wiesen und Weiden sowie beweglichen und unbeweglichen Inventar
 geschenkt hat; es wurde nichts ausgenommen, vielmehr soll alles ganz
 und gar nach seinem Tod dem Dom der hl. Maria zu Freising
 gehören.
 Dies ist geschehen am 3. August 830, im 17. Regierungsjahr Kaiser
 Ludwigs und im 5. Jahr Ludwigs, des Königs der Baiern.
 Dies sind die Zeugen: Graf Liutpald, Isangrim, Vogt Odolt, der die
 Stiftung annahm, Coteperht, Hiltipald, Snelhart, Chuniperht, Kern-
 od, Alpuni, Adalhart, Perhtolf, Wigant, Kerperht, Tizan, Wicco,
 Oadalkar, Mahtuni, Kernand, Uroff, Kaganhart.
 Und ich, der unwürdige Priester Cozroh, habe dies gesehen und
 gehört und auf Befehl Bischof Hittos aufgeschrieben.

4
 843 Juni 23: Waltheri macht eine Schenkung zu Pullhausen (Tr.Fr.
 n. 657)
 Die Bewohner des Gaus und dieser Provinz wie auch die Vasallen
 des bischöflichen Stuhles wissen, daß ein gewisser Mann mit Namen
 Waltheri an den Dom der hl. Maria zu Freising im Ort, der Pullhau-
 sen genannt wird, folgendes geschenkt hat: ein Missale, zwei Leib-
 eigene mit Namen Drudpald und Williswind, drei Stück Großvieh,
 einen Weihwasserkessel und ein »andeeonem«(?).
 Geschehen im genannten Ort am 23. Juni 843.
 Dies sind die Zeugen: Vogt Pilgrim, Odolt, Reginperht, Engilpern,
 Emprico, Kaganhart, Lamo, Situli, Altrih.

5
 848 Mai 4: Der Edle und Priester Starcholf übergibt seinen Besitz zu
 Pullhausen (Tr.Fr. n. 699)
 Wir tun allen in der Provinz Baiern Lebenden kund, daß ein gewisser
 Edler mit Namen Starcholf, ein Priester, in der Siedlung Pullhausen



Schloß Pellheim, Holzstich
 von Michael Wening
 (1645–1718), 1701.

Besitz mit sechs Leibeigenen hat, deren Namen sind Chuniperht, Drudmunt, Chunipurc, Meginfrit, Engilpurc, Waltrud; für das Heil seiner und seiner Eltern Seele hat er diese Leibeigenen an den Dom der hl. Maria zu Freising unter der Bedingung gestiftet, daß er die Lehen des Oadalkar zu Pullhausen nach dessen Tod bis zum Lebensende nutzen dürfe, wenn er treu der Domkirche diene. Das sind die Zeugen, die das sahen und hörten: Fridaperht, Anthelm, Erchanperht, alius Erchanperht, Liutolt, Lantfrid, Isanperht, Waninc, Helicho. Und ich, der unwürdige Priester Cozroh, habe dies sehend und hörend niedergeschrieben. Geschehen zu Freising am 4. Mai 848.

6

852 August 22: *Bischof Erchanbert von Freising tauscht Besitz in Assenhausen an den Edlen Hitto gegen dessen Grundbesitz in Rettenbach (Fr.Tr. n. 733)*

Im Namen des Herrn. Es wird allen Edlen der Baiern kundgemacht, daß jeder die göttliche Gnade, so wies es ihm nützlich erscheint, zu vermehren erhofft gemäß den göttlichen Worten, die sagen: »Opfere aus Liebe alles in allem.«

Daher hat es nach göttlicher Eingebung Bischof Erchanbert von Freising gefallen, mit einem gewissen Laien, genannt Hitto, zu gemeinsamen Nutzen einen Tausch wie folgt vorzunehmen. Der genannte Bischof übergibt im Ort, genannt Assenhausen, mit Zustimmung der Kanoniker oder Mönche den Anteil der Freisinger Kirche im Umfang von 126 Joch Land (Wiesen, Ackerland und Wald), was mit Zustimmung des Königs geschehen ist.

Dagegen erhält der Bischof vom Edlen Hitto seinen Erbteil im Ort, genannt Rettenbach, ganz und gar in gleichem Umfang. Er hat nichts zurückbehalten, sondern alles dem Dom der hl. Maria übergeben.

Für diesen Tausch hat Tato, der Sohn des Hitto, eine Urkunde veranlaßt, damit sein Erbrecht erhalten bleibt. Daher haben die Vertragsparteien zwei gleichlautende Ausfertigungen befohlen, die sie untereinander austauschten. Keiner ihrer Nachfolger oder Erben dürfe das Rechtsgeschäft brechen, sondern der gegenwärtige Tausch soll für alle Zeiten bekräftigt und unveränderlich bestehen bleiben. Von Seiten des Bischofs ist bis zum Ende des Gerichtstages Eparharius der Vogt gewesen.

Dieses sind die Zeugen: Rohinc, Heimperht, Job, Odolt, Waltfrid, alius Odolt, Cundpald, Eio, Gaganhart, Uodalger.

Geschehen zu Hilgertshausen im Jahre des Herrn 852, im 17. Regierungsjahr Ludwigs, König im Ostfrankenreich.

Ich, der unwürdige Diakon Arnordus, habe diesen Tausch auf Befehl meines bischöflichen Herrn Erchanbert erfahren und festgehalten. Amen

7

Zwischen 857 und 864: *Bischof Anno von Freising taucht seinen Besitz zu Pellheim gegen Liegenschaften eines Heimperht in Rumeltshausen (Tr.Fr. 791)*

Im Namen des Herrn. Es ist zwischen dem ehrwürdigen Herrn Bischof Anno und einem gewissen Laien mit Namen Heimperht zu gemeinsamen Nutzen vereinbart worden, einen Tausch vorzunehmen, den sie wie folgt getan haben.

So übergibt der genannte Bischof dem Heimperht mit Zustimmung seiner Domkanoniker und Mönche und auch mit Erlaubnis König Ludwigs den Besitzanteil der Bischofskirche, den sie in der Siedlung, die Pellheim genannt wird, hat, nämlich einen Herrenhof mit Gebäuden, 40 Joch Ackerland und Wiesen, die 12 Fuder Heu bringen. Heimperht soll dies haben, besitzen und auf Dauer nutzen.

Dagegen übergibt Heimperht dem Bischof den Teil seines Eigentums in der Siedlung, die Rumeltshausen genannt wird, nämlich einen Herrenhof mit Gebäuden, 52 Joch Ackerland und Wiesen, die 12 Fuder Heu bringen; dies alles soll unveränderlich der Domkirche gehören. Sie sind übereingekommen, den Tausch in gleichlautenden Urkunden mit ihrer Unterschrift zu vollziehen, so daß keine Seite, weder ein künftiger Bischof noch die Eltern des Heimperht Widerspruch einlegen können. Vielmehr soll der Tausch zum gegenseitigen Vorteil auf alle Zeiten bekräftigt bestehen bleiben.

8

875/876: *Bischof Arnold von Freising vertauscht seinen Besitz zu Pellheim gegen Eigentum des Edlen Heimperht in Holzhausen (Tr.Fr. n. 917)*

Im Namen des Herrn. Zwischen dem ehrwürdigen Bischof Arnold von Freising und dem edlen Herrn mit Namen Heimperht ist ein Gütertausch beschlossen und vollzogen worden.

Der vorgenannte Bischof übergibt zusammen mit seinem Vogt Heimbert aus dem Anteil seiner Kirche im Ort, der Pellheim genannt wird, als Eigentum fünf Hufen Ackerland und 80 Fuder Wiesen. Dies ist mit Zustimmung der Domkanoniker und der Mönche sowie mit Erlaubnis des Königs Ludwig geschehen.

Dagegen gibt zum Ausgleich der genannte Edle dem Bischof und seiner Kirche im Ort, der Holzhausen heißt, einen Herrenhof mit Herrenhaus und anderen Gebäuden, einen Baumgarten, sechs Hufen Ackerland, 70 Fuder Wiesen und 120 Joch Wald. Daher soll jeder sein Besitztum auf ewige Zeiten glückbringend besitzen.

9

Zwischen 876 und 880: *Bischof Arnold taucht vom Edlen Alprih Besitz zu Ramelsbach gegen Liegenschaften zu Assenhausen (Tr.Fr. n. 929)*

Im Namen Gottes. Es ist zwischen dem ehrwürdigen Bischof Arnold von Freising und einem gewissen edlen Herrn mit Namen Alprih vereinbart worden, einen Gütertausch wie folgt zu machen. Deshalb gibt vorgenannter Bischof dem Edlen im Ort, genannt Ramelsbach, zu Eigentum einen Herrenhof, vom Ackerland 61 Joch, 19 Fuder Wiesen und 10 Joch Wald. Dies ist in Anwesenheit des ehrwürdigen Bischofs von seinem Vogt Heimberto mit Zustimmung der Domkanoniker und Mönche und nach Erlaubnis des Königs Karlmann geschehen.

Dagegen gab als Ersatz der vorgenannte Edle dem Bischof aus seinem Eigentumsanteil an die Kirche das zurück, was er im Ort, genannt Assenhausen, hat, nämlich ein Herrenhaus, vom Ackerland 62 Joch, 27 Fuder Wiesen und 27 Joch Holz.

Daher soll jeder sein Besitztum auf ewige Zeiten glückbringend besitzen.

10

Zwischen 926 und 937: *Bischof Wolfram von Freising taucht vom edlen Erzpriester Engilscalc Besitz zu Pullhausen gegen Besitz zu Prittlbach (Tr.Fr. n. 1069)*

Alle Vasallen der Freisinger Kirche mögen zur Kenntnis nehmen, wie Bischof Wolfram und ein gewisser Edler, der Erzpriester Engilscalc, untereinander einen Gütertausch beschlossen und vollzogen haben. Deshalb hat vorgenannter Engilscalc zusammen mit seinen Vögten Kotesscalc und Vogo am Altar der hl. Maria und des heiligen Bekenners Korbinian in die Hand des Bischofs und seines Vogtes Reginpert in der Siedlung, die Pullenhausen genannt wird, folgendes übergeben: zwei Herrenhöfe, vom Ackerland 35 Joch, 33 Fuder Wiesen und vom Wald zwei Joch.

Dagegen aber hat als Ersatz der vorgenannte Bischof mit seinem Vogt vom Anteil der Freisinger Kirche im Ort Prittlbach in die Hand des Egilscalc und seines Vogtes als Eigentum wie folgt übergeben: zwei Herrenhöfe, vom Ackerland eine Hufe, ein Joch Wald und 33 Fuder Wiesen.

Weil sie untereinander beide den Tausch beschlossen haben, haben sie ihn in gleichlautenden Urkunden bekräftigt und untereinander ausgetauscht. Jeder soll ohne Widerruf und mit Gottes Hilfe seinen Besitz auf ewige Zeiten innehaben. Amen.

Der Bürge dieses Tausches war Ratolt.

Die angeführten Zeugen sind, wie es der Brauch ist, an den Ohren gezogen worden: Fritilo, Wolfregil, Ratolt, Sindolt, Wetti, Chuni-perht, Hiltrih und andere mehr.

11

Zwischen 926 und 937: *Bischof Wolfram von Freising taucht neben anderem vom Edlen Ratolt Besitz zu Ampermoching gegen ein Drittel des dahin gehörigen Zehnts zu Pellheim ein (Tr.Fr. n. 1070)*

Alle Vasallen der Freisinger Kirche mögen zur Kenntnis nehmen, wie Bischof Wolfram und ein gewisser Edler mit Namen Ratolt untereinander einen gewissen Tausch beschlossen und vollzogen haben.

Es gibt nämlich der genannte edle Herr auf dem Altar der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Bekenners Korbinian in die Hand des Bischofs und seines Vogtes Reginperht in der Siedlung Moching einen Herrenhof, 38 Joch Ackerland und 18 Fuder Wiesen.

Dagegen gibt der vorgenannte Bischof mit seinem Vogt als Ersatz in die Hand des Edlen vom Anteil der Kirche den dritten Teil des Zehnts von Pellheim, der nach Moching gehört.

12

Zwischen 937 und 957: *Bischof Lambert zu Freising taucht von dem Freien Fridahart dessen Besitz zu Zurnhausen gegen bischöflichen zu Hetzenhausen und Pullhausen ein (Tr.Fr. n. 1094)*

Es wird bekannt gemacht, wie der ehrwürdige Bischof Lantbert von Freising mit Zustimmung seiner Vasallen, Kleriker und Laien beschlossen hat, mit einem gewissen freien Mann, genannt Fridahart, einen gewissen Tausch zu tun, und wie er es getan hat. Deshalb gab der genannte Laie an die Kirche der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Bekenners Korbinian in die Hand des Bischofs und seines Vogtes Ratolt im Ort, der Zurnhausen genannt wird, einen Herrenhof und alles, was er dort als Eigentum besitzt, mit Ausnahme eines Ackers.

Dagegen übergibt der Bischof mit seinem Vogt zum Ausgleich dem freien Mann vom Kirchenbesitz in Hetzenhausen und Pullhausen 24 Joch als Eigentum unter der Bedingung, daß jeder von beiden das, was er empfing, unbestritten auf ewige Zeiten ohne Störung und Rückgabeverpflichtung haben soll. Dies sind die Zeugen, die an den Ohren gezogen wurden: Stevan, Kepahart, Kotahalm, Tagapreht, Isanhart und andere mehr.

13

Zwischen 1006 und 1022: Der Edle Purchard übergibt Besitz zu Assenhausen und einen Weinberg zu Kampill bei Bozen (Tr.Fr. n. 1369)

Ein gewisser Edler Purchardus hat in die Hand des Edlen Guntbold im Ort Assenhausen alles, was er daselbst rechtmäßig besitzt, übergeben, darüber hinaus bei Bozen einen Weinberg mit drei Joch im Ort, genannt Kampill. Sollte dort etwas an der Größe des Weinberges fehlen, soll es in Assenhausen ausgeglichen werden, damit nach Zustimmung des Bischofs Egilbert die Schenkung vollständig und ganz geschehen könne.

Zeugen: Udalschalch, Gerolt, Ekkihart, Altman, Etih, Hoholt, Sizo, Hartuvich, Heinrih, Aripo.

Anmerkungen:

¹ Heimatbuch Landkreis und Stadt Dachau. Aßling 1971. S. 141 (Stand 1970). – ² Entspricht einem Fünftel des gesamten Stadtgebietes von rund 3500 ha. – ³ Tr.Fr. n. 255. – ⁴ Tr.Fr. n. 382. – ⁵ Tr.Fr. n. 598. – ⁶ *Wilhelm Störmer*: Der Raum Vierkirchen im 8. und 9. Jahrhundert. Amperland 15 (1979) 442–447; ders.: Hebertshausen und seine Besitzer in der späten Agilolfingerzeit. Amperland 21 (1985) 78–81; *Wilhelm Liebhart*: Feldgeding im Frühmittelalter. Amperland 29 (1993) 98–100; ders.: Ober- und Unterbachern im Mittelalter. Amperland 30 (1994) 400–403; ders.: Langenpettenbach und das Stift Indersdorf im Mittelalter. Amperland 31 (1995) 165–168. – ⁷ Die Ortszuweisung des genannten Pipurc bei Bitterauf wird bestritten. Vgl. E. Wallner: Beiträge zum Namenregister der Traditionen des Hochstifts Freising. OÄ 76 (1950) 58. – Allerdings hat Biburg bei FFB eine Kirche, Bibereck jedoch nicht. Vgl. dazu den Inhalt von Tr.Fr. n. 255, in der von »Kirchen« gesprochen wird. – ⁸ *Josef Maß*: Das Bistum Freising im Mittelalter. München 1986. S. 71–78. – ⁹ Vgl. im Anhang n. 1. – ¹⁰ Anhang n. 7 u. 8. – ¹¹ Im Jahr 2007 könnte die 1200-Jahr-Feier begangen werden. – ¹² Tr.Fr. n. 222 zu 805 bis 809. – ¹³ Tr.Fr. n. 253. – ¹⁴ Tr.Fr. n. 598. – ¹⁵ Tr.Fr. n. 382 u. Anhang n. 2. – ¹⁶ Tr.Fr. n. 733. – ¹⁷ Regierungszeit als König in Baiern von 817–876, als König des Ostfrankenreiches seit 843. Dies stimmt nicht mit der Datierung im »17. Regierungsjahr« überein. – ¹⁸ Tr.Fr. n. 929, Anhang n. 9. – ¹⁹ Tr.Fr. n. 791 zu 857–864 (Anhang n. 7) u. Tr.Fr. n. 917 zu 875/876 (Anhang n. 8). – ²⁰ Zum Zehnt vgl. Tr.Fr. n. 1070. – ²¹ Er ist mit dem gleichnamigen Vogt Heimbart nicht identisch, aber wohl verwandt. Dazu vgl. Tr.Fr. n. 917, Anhang n. 8. – ²² Tr.Fr. n. 598, Anhang n. 3. – ²³ Zu ihm vgl. *Wilhelm Störmer*: Früher Adel. Tl. II. Stuttgart 1973. 398–403. – ²⁴ Tr.Fr. n. 657, Anhang n. 4. – ²⁵ Tr.Fr. n.

699, Anhang n. 5. – ²⁶ Tr.Fr. n. 1069, Anhang n. 10. – ²⁷ Tr.Fr. n. 1070. – ²⁸ Tr.Fr. n. 1070. – ²⁹ *Joseph Scheidl*: Altstraßen im Raum von Dachau und Fürstenfeldbruck. Amperland 1 (1965) 51–55. – ³⁰ *Wolf-Armin Frbr. v. Reitzenstein*: Lexikon bayerischer Ortsnamen. München, 2. Aufl. 1991, S. 26. – ³¹ Tr.Fr. n. 1028. – ³² Auch »ham« wie im Voralpenland. – ³³ *Bartel Eberl*: Die bayerischen Ortsnamen. 1. Tl. München 1925. 79–81. – ³⁴ *Reitzenstein* 44. – ³⁵ *Fried*, Herrschaftsgeschichte, 85. – ³⁶ Im lat. Urbar Scheyerns von 1209/1210 heißt es dazu: »Von Asenshusen geben sie uns einen Scheffel Weizen, 10 Scheffel Korn, 1 Scheffel Gerste, 8 Scheffel Hafer, 100 Eier, 6 Hühner, 2 Gänse, 1 Scheffel an Bohnen und Erbsen, 5 Maßeinheiten Öl, 1 Scheffel Rüben, ein Schwein oder 40 Pfennige.« Da Scheyern den Ort zum Urbaram Eisenhofen rechnete, könnte er schon zur Gründungsausstattung des Vorgängerklosters Petersberg gehört haben. Vgl. *Michael Stephan*: Die Urkunden und die ältesten Urbare des Klosters Scheyern. München 1988. 151, 167, 243. – ³⁷ *Fried*, Herrschaftsgeschichte, 86. – ³⁸ Tr.Fr. n. 1700. – Tr.Fr. n. 1369 läßt sich darauf nicht beziehen. – ³⁹ *Maß* 243–245. – ⁴⁰ Tr.Fr. n. 1369, Anlage n. 13. – ⁴¹ Tr.Fr. n. 1572a. – ⁴² *Günther Flohrschtütz*: Hochmittelalterliches Herrenleben im alten Amperland. Amperland 27 (1991) 212. – ⁴³ *Flohrschtütz* 215. – ⁴⁴ *Fried*, Herrschaftsgeschichte, 133. – ⁴⁵ OA 24, 14 n. 21 u. 23; *Flohrschtütz* 215. – ⁴⁶ *Stephan* 121 u. 127 n. 132: Grimolt verkauft Unfreie (!) an ihren Vater, den Ministerialen und ehemaligen herzoglichen Richter (!) Liupold von Altstetten. Vgl. auch 133 n. 138. – ⁴⁷ *Stephan* 125 n. 130. – ⁴⁸ *Stephan* 125 n. 131. – ⁴⁹ *Fried*, HAB Dachau, 45. – ⁵⁰ Benannt nach einer dort um 1700 nachgewiesenen Familie. Ein Mitglied war Maurerpolier u. arbeitete um 1720 am Dachauer Schloß. Vgl. *Max Gruber* in: Amperland 18 (1982) 326. – ⁵¹ *Wilhelm Störmer*: Adelsgruppen im früh- u. hochmittelalterlichen Bayern. München 1972. 177. – ⁵² *Flohrschtütz* 215. – ⁵³ Im 15./16. Jh. saßen sie auf Ober-schweinbach-Spielberg u. hatten Dorfgerichte in Günding, Großinzemoos und bis 1425 auch in Fürstenfeldbruck. – ⁵⁴ Zum Ganzen: *Stephan* (Anm. 36) u. ders.: Die Traditionen des Klosters Scheyern. München 1986. Auf weiteren Quellennachweis wird verzichtet. – ⁵⁵ *Fried*, Herrschaftsgeschichte, 91. – ⁵⁶ *Gerhard Hanke*: Die Rothschwaige und ihre Besitzer. Amperland 3 (1967) 84f. – ⁵⁷ *Stephan* (Anm. 36) 149 n. 16, 168 n. 131, 179 n. 224. – ⁵⁸ *Stephan* (Anm. 36) 242 n. 612. – ⁵⁹ BayHStA KL Indersdorf 11 fol. 90r. – ⁶⁰ BayHStA KL Indersdorf 35 fol. 2v–3r. – ⁶¹ *Niklas Frh. v. Schrenck-Notzing*: Die Herkunft der Ligsalz im Dachauer Land. Amperland 10 (1974) 439. – ⁶² *Fried*, HAB, 92. – ⁶³ *Max Gruber*: Bis gegen 1800 im Amperland tätige Schmiede. Amperland 19 (1983) 414. – ⁶⁴ *Josef Bogner*: Das frühere Badergewerbe im Amperland. Amperland 13 (1977) 276; *Gerhard Hanke*: Die Bader von Pellheim, Haimhausen u. Schwabhausen. Amperland 14 (1978) 386f. – ⁶⁵ *Fried*, Herrschaftsgeschichte, 126.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Wilhelm Liebhart, Hohenrieder Weg 20, 85250 Altomünster

Das Wappen am Muschelbrunnen des Weihenstephaner Hofgartens

Ein vergessenes Denkmal aus der klösterlichen Zeit

Von Bernd R. Feiler M. A.

Weihenstephan: modernes Wissenschaftszentrum auf historischem Terrain

Im Herbst 1997 und im Frühjahr 1998 feierte Freising seine dreihundertjährige Geschichte als Hochschulstadt. Die lange, bis ins 8. Jahrhundert zurückreichende Tradition der geisteswissenschaftlichen Ausbildung stand dabei genauso im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltungen wie die geschichtliche und aktuelle Bedeutung des naturwissenschaftlich ausgerichteten Hochschulstandortes Weihenstephan.

Keimzelle des heutigen »Grünen Zentrums« Weihenstephan mit seinen zahlreichen ernährungswissenschaftlichen bzw. landwirtschaftlichen Lehr- und Forschungseinrichtungen war die kurfürstliche Landwirtschaftsschule, die 1804 in den Gebäuden des aufge-

hobenen Benediktinerklosters auf dem Weihenstephaner Berg eingerichtet wurde.

Den engen Zusammenhang zwischen dem historischen und dem modernen Weihenstephan, seine Entwicklung von der Benediktinerabtei zum »Grünen Zentrum«, dokumentieren noch heute zahlreiche Denkmäler aus klösterlicher Zeit. So befinden sich heute Verwaltung und Dekanat der Technischen Universität im ehemaligen Prälatenbau bzw. Gästetrakt des Klosters, das Institut für Brauereitechnologie ist gemeinsam mit der Staatlichen Brautechnischen Versuchsanstalt in den alten Wirtschaftsgebäuden untergebracht, die Gebäude der Staatlichen Brauerei Weihenstephan schließlich markieren den Standort des klösterlichen Brauhauses.¹ Auch das als »Salettl« bezeichnete barocke Gartenkassino des Klosters, früher Mittelpunkt des Klostergartens